

## Wie verstehe ich die Bibel richtig?

Bischof Rudolf Voderholzer hat es bereits in mehreren Predigten und in seinem aktuellen Buch zum Ausdruck gebracht:

Eigentlich ist das Christentum keine Buchreligion, denn die Offenbarung auf die wir unseren Glauben stützen, ist eine Person, Jesus Christus, der Sohn Gottes, der als Mensch auf der Erde lebte.

Die Heilige Schrift berichtet über dieses Ereignis und überliefert wie Jesus Christus lebte, starb und auferstanden ist. Er ist der Bezugspunkt nicht nur unseres Glaubens, sondern aller Texte und Aussagen, die die Heilige Schrift uns tradiert.

Jesus Christus und unser Glaube an ihn sind der Schlüssel, mit dem die katholische Kirche, die Bedeutung des Evangeliums erschließt. Wenn protestantische Theologen andere Aussagen aus der Bibel herauslesen, als die katholische Kirche, dann ist die Ursache sehr häufig, dass ein anderer Schlüssel (oder eine andere Hermeneutik) verwendet wird.

Zuletzt kam dieses Thema zum Tragen, als Bischof Rudolf Voderholzer sich zur Orientierungshilfe der EKD zum Thema Familie äußerte. Er bat die Protestanten, zur gemeinsamen biblischen Grundlage zurückzukehren und Regionalbischof Hans-Martin Weiss stimmte zu: Auch er empfand die Bitte als berechtigt.

Nun hatten die Autorinnen und Autoren der Orientierungsschrift keine grundsätzlich andere Bibel verwandt. Sie lasen sie nur mit einer anderen Hermeneutik, die die katholische Kirche nicht in ihrem Glauben verwurzelt sieht.

Welche Hermeneutik aber ergibt sich schlüssig aus dem Glauben an Christus? Gibt es nur eine Hermeneutik, die auch tatsächlich mit dem Glauben übereinstimmt? Warum kann ein Christ nicht nach einem Gutdünken entscheiden, nach welchen Maßgaben die Bedeutung der Bibel zu erschließen ist? Warum ist die nicht einfach eine literaturwissenschaftliche Fragestellung? Joseph Ratzinger beschäftigte sich ausführlich mit genau dieser Frage. Der neueste Band seiner theologischen Schriften stellt die Ergebnisse seiner Überlegungen zusammen.

Wir legten diese Fragen auch Gabriel Weiten vor, der als theologischer Referent des Bischofs sich mit Fachfragen wie diesen auseinandersetzen hat.



**Gabriel Weiten, der theologischer Referent des Bischofs, hat uns einige Fragen beantwortet:**



### **1. Warum ist die Hermeneutik entscheidend für das Verständnis der Bibel?**

Die Frage, welche Voraussetzungen und Regeln der Interpretation eines Textes zugrunde gelegt werden, ist zunächst einmal überall

zu beantworten, wo es um das Verständnis von Texten geht. Möchte man sich mit anderen Menschen über den Sinn von Aussagen austauschen, ist die Reflektion darüber notwendig, warum man etwas so oder so versteht. Sonst stehen im Zweifel unterschiedliche subjektive Einschätzungen und Urteile unvermittelbar einander gegenüber. Sodann ist es wichtig, den jeweiligen Eigenarten von Texten durch die entsprechenden Interpretationsregeln gerecht zu werden, damit sich ihr wahrer Sinn erschließt. Der Aussagegehalt eines Gedichtes erschließt sich anders als der eines Gesetzestextes. Aus christlicher Sicht begegnet uns in den Worten der Heiligen Schrift das Wort Gottes in Gestalt von Menschenworten. Paulus lobt die Gemeindemitglieder in Thessalonich demnach auch dafür, dass sie das Wort Gottes, das er Ihnen verkündigt hat, „nicht als Menschenwort, sondern – was es in Wahrheit ist – als Gottes Wort angenommen [haben]“ (1 Thess 2,13). Die Frage, die sich dabei stellt, ist, wie wir in den Menschenworten der Bibel Gottes Wort erkennen können? Damit befasst sich die biblische Hermeneutik und ist somit notwendig dafür, dass sich dem Leser der Heiligen Schrift ihr wahrer Sinn, nämlich Zeugnis zu sein vom Offenbarungshandeln Gottes an den Menschen, erschließt.

### **2. Was sind die wesentlichen hermeneutischen Prinzipien?**

*Christus* ist das wesentliche hermeneutische Prinzip. Er ist, so macht es uns die Emmausgeschichte im Lukasevangelium deutlich (vgl. Lk 24), der wahre Hermeneut, der uns den Sinn der Schrift erschließen kann. Insofern die Heilige Schrift nicht die Offenbarung selbst ist, sondern das Offenbarungshandeln Gottes bezeugt, ist Jesus Christus, die Offenbarung Gottes in Person, der hermeneutische Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift, weil in ihm das Offenbarungshandeln Gottes zu seinem unüberbietbaren Höhepunkt gekommen ist. In Jesus Christus handelt Gott nicht mehr nur *an* den Menschen, sondern er handelt *als* Mensch unter den Menschen. Alle weiteren hermeneutischen Prinzipien leiten sich von dieser Christozentrik ab. Wenn im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu die Erfüllung und der unüberbietbare Höhepunkt des Handelns Gottes an den Menschen gegeben ist, wird klar, dass das Alte und das Neue Testament eine *Einheit* bilden, und zwar in der Form von Verheißung und Erfüllung. Sie sind Zeugnisse unterschiedlicher Epochen der Heilsgeschichte und müssen dementsprechend auch unterschiedlich interpretiert werden und sie sind aufeinander bezogen und legen sich deshalb auch gegenseitig aus. Die Heilige Schrift, aus Neuem und Altem Testament, ist entstanden in der Kirche. Die Gemeinschaft derer, die sich zu Jesus Christus bekannten und denen von ihm der Beistand des Heiligen Geistes zugesagt war, mussten entscheiden, in welchen

Texten sie ebendiesen Geist erkannte und in welchen nicht. Daraus ergibt sich als hermeneutisches Prinzip für die Schriftauslegung, dass der *Glaube der Kirche* die Richtschnur für das Verständnis der Texte ist.

**3. Haben Sie ein Beispiel für die Anwendung eines hermeneutischen Prinzips, das einer anderen Orientierung folgt?**

Ein Beispiel interessengeleiteter Schriftauslegung bietet leider das Orientierungspapier der EKD zu Ehe und Familie. In Nr. 40 werden dort die familiären Strukturen Abrahams, wie sie das Buch Genesis beschreibt, als Beleg dafür angeführt, dass auch die Bibel verschiedene Familienmodelle kenne. Dieses buchstäbliche Zeugnis der Heiligen Schrift wird absolut gesetzt und dient dann der Legitimation alternativer Ehe- und Familienmodelle. Das Scheidungsverbot Jesu versteht das Papier allerdings nicht buchstäblich, sondern interpretiert es aufgrund der historischen Hintergründe der Aussage Jesu um, so dass die eigentliche Aussage Jesu nur die Bedeutung von Verlässlichkeit in Beziehungen sei (vgl. 46). Der Hermeneutik dieses Papiers fehlt die Einsicht, dass die Heilige Schrift eine Einheit darstellt, die ihre Fülle und ihren Mittelpunkt in der Person Jesu Christi hat. Sonst könnte es die Patriarchenzeit als eine Etappe auf Christus hin verstehen und den Aussagegehalt einordnen. Stattdessen ordnet das Orientierungspapier ein Jesus-Wort dem buchstäblichen, aus dem historischen Zusammenhang herausgerissenen Sinn einer alttestamentlichen Aussage unter.

**4. Welche Bedeutung hat die christozentrische Hermeneutik für die Ökumene?**

**Für die Ökumene ist es unerlässlich, dass sich die verschiedenen Konfessionen auf das gemeinsame Fundament der christlichen Bibel als Norm stützen, sonst wird aus dem ökumenischen Dialog schnell ein interreligiöser Dialog.**